

Wenn die Ohren plötzlich ganz wichtig sind

Zwei Abenteurer ziehen als Blinde durch Bayern – Klettern ohne Sicht gehört auch zu dem Selbstversuch

Von Gunther Lutz

Velburg (DK) Heiko Gärtner und Tobias Krüger suchen immer wieder abenteuerliche Erfahrungen der besonderen Art. Im Winter lebten die beiden jungen Männer aus Neumarkt zwei Wochen wie Obdachlose. Nun sind sie als Blinde unterwegs – auch ein Besuch im Hochseilgarten gehört zu ihrer „Blindentour“.

„So, das ist jetzt mal echt dunkel!“ Heiko Gärtner (33) kann nichts mehr sehen. Er trägt Augenklappen wie ein Pirat – und zwar vor beiden Augen. „Captain Jack Sparrow lässt grüßen“, witzelt der Abenteurer aus Neumarkt, bevor er zusätzlich noch eine dunkle Binde aufsetzt, damit ja kein Licht seine Augen trifft. Sein Kollege Tobias Krüger (27) tut es ihm gleich – dann klettern die beiden jungen Männer mit einer Mischung aus Mut und Vorsicht wieder los.

Gärtner und Krüger sind derzeit auf „Blindentour“. Unter dem Motto „Fühl Dich ein“, das auch auf ihren blauen T-Shirts steht, ziehen sie 14 Tage durch Bayern – und sehen dabei nur ganz wenig oder gar nichts. Gestern waren sie in Nürnberg und versuchten sich in einer Praxis für Physiotherapie als blinde Masseur, am Tag zuvor erprobten sie ihr Können im Velburger Klettergarten. Um zu erfahren, wie sich das Leben als Sehbehinderter oder Blinder anfühlt, haben sie sich viel vorgenommen: Zum Programm gehören unter anderem Übernachten mit Schlafsack im Wald, ein Volksfest-Besuch, Einkaufen im Supermarkt mit anschließendem Kochen und sogar der Versuch, Frauen kennenzulernen – wobei sie sich ein Bild nur anhand der Stimme machen können. „Richtig erfolgreich war ich noch nicht“, gibt Krüger zu.

Um die verschiedenen Formen von Sehbehinderungen selbst erleben zu können, haben Gärtner und Krüger gleich einen ganzen Koffer mit Spezialbrillen im Gepäck. Damit lassen sich Augenkrankheiten in unterschiedlichen Stärken simulieren. Die Brillen hat ihnen der Ingolstädter Designer Wolfgang Moll zur Verfügung gestellt. Als die beiden Abenteurer sie in der Vorbereitungsphase ihrer „Blindentour“ abholten, probierten sie die Brillen sofort aus. Sie zogen damit stundenlang durch die Stadt – ohne eine „sehende Schutzperson“, wie Krüger berichtet. „Das war echt heftig.“ Nicht nur das Überqueren von Straßen wurde zum gefährlichen Manöver – die beiden machten noch eine andere Erfahrung, als sie erstmals hauptsächlich auf ihr Gehör angewiesen waren: „Der Trubel und der Lärm in der Stadt machen dich fertig“, sagt Gärtner.

Bei ihrem 14-tägigen Selbstversuch haben er und Krüger zur Sicherheit immer einen dritten Mann dabei, der für sie die Augen offenhält und vor Gefahren warnt. „Rettend eingreifen musste ich aber erst zweimal“,



Mit speziellen Brillen können Sehbehinderungen simuliert werden: Heiko Gärtner (oben rechts) erkennt nur so viel, als ob er Grauen Star und deshalb ein um 90 Prozent eingeschränktes Sehvermögen hätte. Sein Kollege Tobias Krüger trägt eine Brille, die ein Glaukom vortäuscht. Bevor sie im Velburger Klettergarten loslegen konnten, war erst einmal eine Unterschrift fällig: Das Risiko tragen die beiden Abenteurer selbst. Schließlich sind sie später sogar mit ganz verbundenen Augen unterwegs. Fotos: Lutz (2), Scheider

berichtet Johannes Scheider (20). „Einmal lagen Scherben auf dem Weg – und Heiko und Tobias waren barfuß unterwegs! Beim zweiten Mal wären ihnen beinahe kleine Kinder, die sie einfach nicht sehen konnten, zwischen die Beine gerannt.“

Gärtner und Krüger sind auf ihren Begleiter angewiesen. Einmal war Scheider nur ein paar Meter entfernt, aber sie dachten, er sei verschwunden.

Sofort fühlten sie sich „klein und verlassen“, berichten sie. „Desorientierung geht an die Substanz“, sagt Gärtner.

Auch im Hochseilgarten begleitet Scheider seine beiden Partner. „Wie groß ist der Abstand zwischen den Tritten?“, fragt Gärtner. „Etwa eine Handbreite“, bekommt er als Antwort. Mit der dunklen Simulationsbrille vor den Augen verlässt er die in mehreren Me-

tern Höhe an einem Baum befestigte Plattform. Vorsichtig tastet er sich über die Wackelbrücke, dann stolpert er und sackt zur Seite. Gärtner richtet sich wieder auf und versucht es erneut. Wieder verliert er die Balance. „Das kann doch nicht so schwer sein!“, ruft er und lacht.

Bei allem Nervenkitzel – richtig gefährlich ist das blinde Klettern nicht: Gärtner ist mit

Seil und Karabiner gesichert, die den Sturz sofort stoppen. Außerdem sind die beiden Abenteurer, die in Neumarkt eine Wildnisschule betreiben und Survival-Seminare anbieten, nicht zum ersten Mal im Klettergarten: „Das Terrain ist uns bekannt, weil wir beide schon in solchen Anlagen gearbeitet haben“, sagt Gärtner. „Richtig schwierig wird es erst, wenn man etwas nicht kennt.“ Das Klettern als Blinder ist für ihn auch deshalb kein großes Problem, weil die Strecken auf dem Parcours zwischen den Bäumen klar definiert sind und es viele Orientierungspunkte gibt. „Das ist es auf unebenem Waldboden viel schwieriger“, sagt Gärtner.

Ohnehin hat sich auf der „Blindentour“ bereits nach wenigen Tagen herausgestellt, dass vermeintliche Kleinigkeiten und alltägliche Dinge ohne Augenlicht leicht zur Herausforderung werden können. Krüger berichtet von Problemen beim Rasieren. Gärtner hat es ebenfalls nicht leicht in Bad und WC:

ANZEIGE

LOTTO 6 aus 49 - Jackpot
 rund 5 Mio. € in Kl. 1
 Chance 1: 139.838.160

Spiel 77 - Jackpot
 rund 6 Mio. €
 Chance 1: 10.000.000

Spielteilnahme ab 18 Jahren.
 Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter www.bzga.de

„Beim Duschen dreht man sich ein- oder zweimal um – und schon weiß man nicht mehr, wo das Handtuch hängt“, erzählt er. „Oder man findet kein Toilettenpapier.“ Auch kein Spaß ist es, wenn man nach dem Aufstehen ewig eine am Abend achtlos ausgezogene, nicht ordentlich hingelagerte Socke suchen muss. Gärtner hat dem Schlamper in sich deshalb zumindest für die nächsten Tage den Kampf angesagt: „Man lernt, viel strukturierter zu werden“, sagt er.

Die Abenteurer machen eine Pause im Biergarten der Kletteranlage. Auf dem Weg dorthin gibt es unvorhergesehene Schwierigkeiten zu meistern. Erst warnt Scheider als sehender Aufpasser vor einem Stein, über den ein großer Schritt gemacht werden muss. Direkt dahinter liegt ein Hund in der Sonne. Scheider kann gerade noch verhindern, dass Gärtner dem Tier auf den Schwanz tritt. Kaum hat der Mann mit der dunklen Brille sich hingesetzt, reckt er seine Nase in die Höhe: „Hier gibt's Currywurst“, sagt er, als die Bedienung einige Meter weiter mit einem Teller vorbeiläuft.

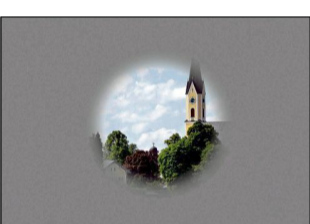
Die anderen Sinne funktionieren eben besser, wenn man nur wenig oder nichts sieht. Gärtner und Krüger sind schon gespannt, wie das nächste Wochenende wird: Dann wollen sie nämlich die ganze Zeit mit blickdichter Augenbinde unterwegs sein.

SO SIEHT DIE WELT AUS

OHNE SEHBEHINDERUNG



RETINITIS PIGMENTOSA (TUNNELBLICK)



GLAUKOM (GRÜNER STAR)



MAKULADEGENERATION



DIABETISCHE RETINOPATHIE



KATARAKT (GRAUER STAR)



Die Fotos wurden uns vom Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund (BBSB) zur Verfügung gestellt.

„Online-Shopping ist für Blinde kaum möglich“

Elke Runte vom Blindenbund über Probleme im Internet-Zeitalter und Hemmschwellen im Umgang mit Behinderten

Frau Runte, zwei selbsternannte Abenteurer tun so, als ob sie nichts sehen, und gehen 14 Tage auf „Blindentour“ – was halten Sie davon?

Elke Runte: Für mich klingt das eigenartig. Natürlich ist es reizvoll, Sinneserfahrungen zu machen, die man sonst nicht hat. Aber ich kann nur davor warnen, jemandem einfach die Augen zu verbinden und ihn dann durch die Welt laufen zu lassen. Das ist gefährlich. Wichtig ist eine sehende Begleitung – so wie bei unseren Fortbildungen.

Wie laufen die ab?

Runte: Wenn es um Selbstbefahrung geht, bekommen die



Elke Runte ist Sprecherin des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes. Foto: BBSB

Teilnehmer Augenbinden oder spezielle Brillen, die Sehbehinderungen simulieren. Oder sie sind mit dem weißen Langstock unterwegs. Das findet alles unter Begleitung und Betreuung statt, ist also ohne Gefahr. Die Fortbildungen richten sich vor allem an Ärzte und Pfleger. Für jedermann offen ist der Dunkelbereich im Erfahrungsfeld der Sinne in Nürnberg. Auch da werden die Besucher nicht allein gelassen, sondern von unseren Mitarbeitern begleitet.

Bei der Begegnung mit Blinden haben viele Menschen eine innere Hemmschwelle. Wie verhält man sich am besten?

Runte: Ganz normal. Wenn man das Gefühl hat, dass ein Blinder Hilfe brauchen könnte, sollte man ihn einfach fragen. Man kann mit Blinden reden wie mit anderen Menschen auch. Auch die Sprache darf ruhig ganz normal sein. Es ist beispielsweise gar kein Problem, sich mit „Auf Wiedersehen“ zu verabschieden – auch wenn der Gesprächspartner nichts sieht.

Im Alltag gibt es bewährte Hilfsmittel für Blinde. Aber wie finden sich Menschen, die nur wenig oder nichts sehen, im Internet-Zeitalter zurecht?

Runte: Wir brauchen technische Unterstützung. Ich selber

habe eine Sehkraft von fünf Prozent und lasse ich mir die Seiten stark vergrößert anzeigen. Als Zusatzgerät gibt es die Blindenschriftzeile, auf der man den Text in Braille-Buchstaben mit den Fingern fühlen kann. Oder man lässt ihn sich per automatischer Sprachausgabe vorlesen. Dafür müssen die Internet-Seiten aber barrierefrei gestaltet sein. Bei Behörden funktioniert das ganz gut, aber sonst oft leider nur schlecht oder gar nicht. Deshalb ist zum Beispiel Online-Shopping für Blinde sehr schwierig, zum Teil sogar unmöglich.

Die Fragen stellte Gunther Lutz.